

Schlesische Ortsnamen als jüdische Familiennamen

Ein Beitrag zur Siedlungsgeographie der schlesischen Juden

I

Eine bisher kaum benutzte Quelle für die Feststellung von jüdischen Siedlungsorten in Schlesien bieten auch die jüdischen Familiennamen, soweit sie von Ortsnamen abgeleitet sind.¹ Diese Namen ermöglichen es uns, jüdische Siedlungsorte und zugleich die Herkunft der betreffenden Familie festzustellen, da von Ortsnamen abgeleitete Familiennamen in den meisten Fällen auf eine tatsächliche Verbindung mit dem Ort hinweisen, der im Familiennamen enthalten ist.

Im Königreich Preußen sind die Familiennamen von den Juden endgültig im Jahre 1812 im Zusammenhang mit der Verleihung der Staatsbürgerrechte angenommen worden. Da die Annahme von Ortsnamen bei der Wahl der Familiennamen in Preußen nicht verboten war — im Gegensatz zu den Namensgesetzen von Österreich (1787), Frankreich (1808) und im Königreich Westfalen (1808) —, konnten die preußischen Juden ihre etwa bisher schon geführten Herkunftsnamen beibehalten oder Namen wählen, die von den Orten abgeleitet waren, aus denen sie stammten.² Die damals gewählten Familiennamen besagen also, soweit sie aus Ortsnamen entstanden sind, daß die Träger dieses Namens bzw. ihre Vorfahren vor 1812 in dem Ort gewohnt haben, von dem ihr Name abgeleitet ist.

Es gab auch Familiennamen, die von den Juden vor 1812 — allerdings freiwillig und ohne gesetzliche Kraft und Anerkennung — geführt wurden. Diese

1) Die Hauptunterlagen für die hier gebrachten Familiennamen der schlesischen Juden sind Verzeichnisse der Familiennamen, die 1812 von den schlesischen Juden angenommen wurden. Das Verzeichnis für die Regierungsbezirke Breslau und Oppeln liegt gedruckt vor (im Amtsblatt des Reg.-Bez. Oppeln für 1812); das Verzeichnis für den Regierungsbezirk Liegnitz bzw. Glogau liegt mir nur handschriftlich vor. Ferner benutzte ich u. a. die Listen der von den Posener Juden angenommenen Familiennamen. Vgl. auch G. Kessler, Die Familiennamen der Juden in Deutschland, Leipzig 1935, der auf S. 43 eine Liste von schlesischen Ortsnamen bringt, von denen jüdische Familiennamen abgeleitet wurden. Diese Liste ist einerseits unvollständig und enthält andererseits Namen, die zwar an schlesische Ortsnamen anklingen oder ihnen ähnlich sind, aber in Wirklichkeit als Phantasienamen anzusehen sind. Diese sind zum Teil von Vornamen abgeleitet: (Markowitz von Markus; Rosenberg, Rosenheim von Rose; Reinberg von Reine = Regina) oder zum Teil frei erfunden wie: Grünberg, Seidenberg, Silberberg. Einige Namen sind irrtümlich von Kessler als schlesische Ortsnamen angesehen worden: Gräditz ist der jüdische Name für die Stadt Grätz in der Provinz Posen; Obernigk (wo überhaupt keine Juden bis zum 19. Jh. wohnten) ist mit Obornik, gleichfalls in der Provinz Posen, verwechselt.

2) s. B. Brillling, Die Familiennamen der Juden in Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde V (1958), S. 133 ff.

Namen waren neben Berufsamen in der Hauptsache Herkunfts- bzw. Ortsnamen. In Schlesien können aber die von Orten abgeleiteten jüdischen Familiennamen mit wenigen Ausnahmen frühestens im 18. Jh. entstanden sein, da die Geschichte der neuzeitlichen jüdischen Besiedlung Schlesiens in vollem Umfange erst am Ende des 17. Jhs. einsetzte.

Bei einigen Ortsnamen läßt sich die Zeit der Namensannahme quellenmäßig belegen. So erscheint der Name Schlesinger³, der die Herkunft aus Schlesien überhaupt bezeichnet, bereits im 17. Jh. in Eisenstadt, Frankfurt a. M. und Wien. Wahrscheinlich dürfte es sich dabei um Juden aus Glogau handeln, wo damals die größte jüdische Gemeinde Schlesiens auf Grund kaiserlicher Privilegien existierte. Der Name Oppler, der die Herkunft von den aus Oppeln 1566 vertriebenen Juden bezeugen dürfte, findet sich in Posen bereits 1595⁴ und auch in Krakau zu Beginn des 17. Jhs. Der Name Glatzer kommt in Prag im 17. Jh. vor. 1658 starb dort Bezalel Sohn des Chajim (Joachim) Glatzer, dessen Name wohl mit dem Aufenthalt seines Vaters in Glatz 1628 zusammenhängen dürfte.⁵

Aus der ersten Hälfte des 18. Jhs. stammen die Familiennamen Guhrauer (Guhrau), Herrnstadt (Herrnstädter) und Köbner. Diese Namen wurden von den Juden angenommen, die 1738 auf Befehl der österreichischen Regierung aus den Orten Guhrau, Herrnstadt und Köben ausgewiesen wurden, weil diese Städte nicht das Recht auf die Duldung von Juden nachweisen konnten. Diese Juden wandten sich meist in die benachbarten Posener Städte und kehrten dann im 19. Jh. von dort mit den aus ihren Vertreibungsorten stammenden Familiennamen nach Schlesien zurück. Auch die im Jahre 1776 erfolgte Vertreibung der Juden vom linken Oderufer hat zur Namensbildung Anlaß gegeben. Die aus Frankenstein, Münsterberg und Neisse vertriebenen Juden erhielten die Erlaubnis, sich in anderen schlesischen Orten niederzulassen, wo sie nach ihrem Herkunftsort benannt wurden. Von diesen Emigranten stammen die schlesischen Juden mit den Familiennamen Frankenstein, Münsterberg und Neißer ab.

II

Aus den zu jüdischen Familiennamen gewordenen schlesischen Ortsnamen lassen sich interessante Schlüsse ziehen, die auch mit der geschichtlichen Entwicklung des schlesischen Judentums übereinstimmen. Am häufigsten verbreitet waren die Juden bis zur Emanzipation im Jahre 1812 in Oberschlesien, weniger verbreitet in Mittelschlesien (früherer Regierungsbezirk Breslau) und am wenigsten vertreten in Niederschlesien (ehemals Regierungsbezirk Liegnitz).

3) Es muß darauf hingewiesen werden, daß es im 18. Jh. in Berlin jüdische Familien gab, die ursprünglich Schleusinger (nach ihrer Herkunft aus Schleusingen, Grafschaft Henneberg in Thüringen) hießen und den Namen später in Schlesinger verwandelten; s. J. Jacobson, Jüdische Trauungen in Berlin. Berlin 1938. S. 59 Nr. 179 und S. 52 Nr. 145.

4) M. Brann, Geschichte der Juden in Schlesien. Heft 5. Breslau 1910. S. 185, Anm. 1.

5) s. S. Hock, D. Kaufmann, Die Familien Prags. Preßburg 1892. S. 390, Anm. 1; sowie M. Brann, Geschichte der Juden in Schlesien. Heft 6. Breslau 1917. S. 217, Anm.

Dem entspricht auch die Häufigkeit der in Schlesien angenommenen jüdischen Familiennamen bzw. Ortsnamen aus den drei Teilen Schlesiens.

Die geringste Zahl von Ortsnamen, die zu jüdischen Familiennamen wurden, hat Niederschlesien aufzuweisen. Nur acht Herkunftsnamen bewahren die Erinnerung an den Aufenthalt der Juden in der dortigen Gegend vor 1812: Glogauer (Gluge, Glogowski)⁶, Hainauer, Liebener (Lübener, Liebenauer und Lübenauer), Liegnitzer, Löwenberger⁷, Neustädtel, Primker und Sabor, die von den Orten Glogau, Haynau, Lüben, Liegnitz, Löwenberg, Neustädtel (Kr. Freystadt), Primkenau (Kr. Sprottau) und Sabor abgeleitet sind.⁸

Bezüglich der jüdischen Familiennamen Goldberg(er) und Grünberg(er) ist wohl anzunehmen, daß sie nicht von den gleichnamigen Orten herrühren, sondern wohl ebenso wie Rosenthal, Schönfeld und Silberberg sogenannte Phantasienamen sind, die von den deutschen Juden auch außerhalb Schlesiens häufig gewählt wurden und zufällig an wirkliche und scheinbare Ortsnamen anklingen. Ebenso hat der bekannte jüdische Name Lewin nichts mit dem gleichnamigen Städtchen in der Grafschaft Glatz zu tun, sondern ist ein von den Vornamen Loeb bzw. Loewe oder Levi abgeleiteter Familienname. Da der Ortsname Lewin aber den NS-Behörden zu jüdisch erschien, wurde er in der NS-Zeit in Hummelstadt umbenannt.

III

Häufiger sind, wie gesagt, die Familiennamen, die auf Orte im ehemaligen Regierungsbezirk Breslau (Mittelschlesien) hinweisen. Der älteste Name unter diesen ist der Name Breslau(er), der bei den Juden erst seit etwa 1660 vorkommen kann. Damals hatte sich als erster privilegierter Jude in Breslau der kaiserliche Münzlieferant Zacharias Lazarus niedergelassen.⁹ In der zweiten Hälfte des 18. Jhs. gab es schon zahlreiche Juden, die den Namen Breslauer

6) Der Familienname Glogauer dürfte hauptsächlich auf die Stadt (Groß-) Glogau in Niederschlesien zurückzuführen sein, wo es seit dem 17. Jh. eine größere Gemeinde gab. In Oberglogau (Oberschlesien) gab es seit etwa 1700 nur vereinzelt Juden, von denen wohl die Zülzer Familien des Namens Glogau abstammten. Eine dieser Familien nannte sich später Grosser. In der Provinz Posen wurde die Namensform Glogowski angenommen. In Brakel/Westf. nahm der aus Groß-Glogau stammende Vorbeter der jüdischen Gemeinde Matthias 1808 den Familiennamen Klucke bzw. Gluge an, der die jüdische Form des Namens Glogau bildete. Sein Sohn Theophil Gluge (geb. 1812 in Brakel) wurde Professor der Medizin in Brüssel.

7) David Meyer Löwenberg lebte 1812 in Löwenberg; im allgemeinen ist aber der Name Löwenberg ein Phantasienamen, der von dem jüdischen Vornamen Loeb bzw. Loewe abgeleitet ist.

8) Der Name der aus Neumark (Westpreußen) stammenden Familie Landshut, der erst im 19. Jh. gewählt wurde, erinnert nicht, wie phantasievolle Genealogen annahmen, an den Aufenthalt der Vorfahren im Mittelalter in Landshut in Bayern oder Landeshut in Schlesien. Er bezeichnet wohl die Herkunft aus dem in Westgalizien (bei Rzeszów) gelegenen Städtchen Lancut. Eher könnte man bei dem in Glogau 1812 angenommenen Namen Kaskel Sal. Landshut an Landeshut in Schlesien denken.

9) s. B. Brillling, Geschichte der Juden in Breslau von 1454—1702. Stuttgart 1960. S. 53 und 70.

(gekürzt: Bressler) führten, so in Posen, Lissa und Rotterdam. Weitere Abwandlungen des Namens Breslau sind die Namen Bröse, von Bressensdorf (der von einer zum Christentum übergetretenen Familie angenommen wurde, deren Vorfahr aus Breslau stammte) sowie in neuerer Zeit: Bressart und Breslow.

Auf **Brieg** deutet der Name Brieger hin, während die Namen Eckersdorf, Höniger, Leubusch(er) ihre Herkunft aus Dörfern des Kreises Brieg erkennen lassen. Die Kreise **Frankenstein** und **Glatz** sind nur durch die Namen Frankenstein und Glatzer vertreten, ein Beweis dafür, daß die jüdische Siedlung in dieser Gegend vor 1812 sehr spärlich war. Größer ist die Auswahl im Kreis **Groß Wartenberg**. Neben dem Namen Wartenberg(er) erinnern an Ortschaften dieses Kreises die Namen Festenberg(er) und Goschützer. Nach ihrer Herkunft aus Festenberg hieß auch die Familie der als Kupferstecher, Maler und Zeichner bekannten Gebrüder Henschel ursprünglich Festenberger.

Im Kreis **Guhrau** liegen die Ortschaften Guhrau und Herrstadt, aus denen die (1738 vertriebenen) Guhrau(er), Gurau und Herrstadt (Herrstädter) stammten. Im Kreis **Militsch** waren die Vorfahren der Familien Freyhan, Militscher und Prausnitz(er) ansässig gewesen. **Münsterberg** ist nur durch den Familiennamen Münsterberg(er) vertreten. Eine zahlreiche jüdische Dorfbevölkerung hatte der Kreis **Namslau** aufzuweisen. Während in Namslau selbst nur einige Juden wohnten, so daß es als Familienname 1812 nur einmal in Glogau vorkommt, lebten in der Dorfgemeinde Städtel und den umliegenden Dörfern seit der zweiten Hälfte des 17. Jhs. zahlreiche Dorfjuden, an die die Namen Neuhof (allerdings auch im Kreis Oels vorkommend) und Noldau bzw. Nolde hinweisen. Der Name des Ortes Städtel kommt als Familienname nach 1812 nicht vor. Die Herkunft aus diesem Ort bezeugen einige dort geschaffene eigentümliche Familiennamen wie: Gadiel, Laqueur, Schüftan, Tockus, Ucko.

Auf den Kreis **Oels** deuten die Namen Ölsner und Elsner sowie Bernstadt und Juliusburger. Die bis 1812 vorkommenden Familiennamen Hundsfeld und Hünern sind nach 1812 gänzlich verschwunden bzw. umgeändert worden.

Der Kreis **Reichenbach** ist durch die Breslauer Familie Reichenbach vertreten. Der Vorfahr dieser Familie, der sich um 1776 dort geschäftlich aufhielt, nahm in Breslau anstelle seines bisherigen alten Familiennamens Halpern (= Heilbronn) den Familiennamen Reichenbach an. Auch der von dem Krotochiner Juden Benjamin Wolf (der sich in Reichenbach aufgehalten hatte) angenommene Familienname Reinbach könnte eine Nebenform dieses Ortsnamens sein.

Schweidnitz war nur durch Samson Samuel Schweidnitzer vertreten (1807 in Auras), der aber 1812 einen anderen Familiennamen annahm; der Name Abraham Moses Waldenburg erscheint 1812 in Glogau.

Der Kreis **Wohlau** ist durch den Namen Dyhernfurth(er) vertreten, während es bei den Namen Steinauer und Wohlauer wahrscheinlicher ist, daß sie von den gleichnamigen oberschlesischen Orten abgeleitet sind, in denen Juden im 18. Jh. bereits als ansässig nachweisbar sind.

Überhaupt nicht als Familiennamen vertreten sind die Kreise Habelschwerdt, Neumarkt, Strehlen und Trebnitz. Daraus dürfte zu schließen sein, daß Juden in diesen Orten bzw. Kreisen erst sehr spät ansässig geworden sind.

IV

Wie bereits erwähnt, ist die Zahl der oberschlesischen Städte und Dörfer, die als jüdische Familiennamen vorkommen, verhältnismäßig groß. Dies ist auch ein Beweis für die weit ausgedehnte Verteilung der Juden in Oberschlesien, die in ihren Anfängen bis in die zweite Hälfte des 17. Jhs. zurückgehen dürfte. 1680 hielten sich bereits Juden in dem Dörfchen Chrzellitz sowie in Friedland/OS, Krappitz, Proskau und Steinau/OS auf; diese Juden gehörten zur Zülzer Gemeinde, die die älteste, ununterbrochen bestehende Gemeinde Oberschlesiens war. Dagegen haben fast alle anderen jüdischen Gemeinden Oberschlesiens keine so weit zurückreichende Geschichte, so daß auch die von ihnen abgeleiteten Familiennamen kaum früher als ungefähr um 1700 entstanden sein dürften.

Allgemein oberschlesische Namen sind Ellguther (nach dem sehr häufigen Namen Ellguth) und Kutznitzky bzw. Kuschnitzky (nach dem in Oberschlesien häufigen Dorfnamen Kuznica gebildet).

Auch bei einigen anderen Familiennamen ist durch das mehrfache Vorkommen gleichlautender Ortsnamen in Oberschlesien die genaue Herkunft eindeutig nicht feststellbar; sicher ist nur, daß sie aus Oberschlesien stammen. Es handelt sich dabei um die Familiennamen Baumgarten (Dörfer in den Kreisen Kreuzburg, Ohlau und Oppeln), Bielauer (Bielau im Kreise Leobschütz sowie im Kreise Neisse und in Österreichisch-Schlesien). Brinitzer (in beiden Orten des Namens Brinitze, im Kreise Kreuzburg und im Kreise Oppeln, gab es im 18. Jh. Juden), Guradze und Gurassa (Formen des Ortsnamens Goradze, der in den Kreisen Groß-Strehlitz und Lublinitz vorkommt), Rockittnitzer bzw. Rokotnitz (Dorf im Kreise Tost bzw. Beuthen/OS). Auch bei dem Namen Hammer, der 1812 im Kreise Ratibor angenommen wurde, dürfte die Herkunft aus einem der zahlreichen oberschlesischen Orte dieses Namens anzunehmen sein, obwohl es auch in anderen Teilen Schlesiens viele Orte dieses Namens gab. Zweifelhaft ist dagegen die Herkunft bei Familiennamen wie Guhrauer, Steinauer und Wohlauer, da diese Orte sowohl in Ober-, als auch in Niederschlesien vertreten sind, ebenso bei den Orten Friedländer und Landsberger, da die Orte Friedland und Landsberg auch außerhalb Schlesiens vorkommen.

In allen Kreisen Oberschlesiens sind, wie aus nachfolgendem, nach Kreisen geordneten Verzeichnis der Familiennamen ersichtlich ist, Juden ansässig gewesen.

Der Kreis Beuthen ist durch folgende Namen vertreten: Beuthner¹⁰⁾, Bielschowsky, Biskupitzer, Bobrecker, Bujakowsky, Heyduker, Mikultschütz, Paniower, Paniowka, Panofka, Panowsky (Paniow), Rockittnitzer und Rokotnitz.

Aus dem Kreise Cosel stammen die Familien Cosler und Zielnitzer, während auf den Kreis Falkenberg/OS der Name Friedländer hinweist. Obwohl dieser Name auch von anderen gleichnamigen Orten außerhalb Schlesiens herrühren kann, sind doch zwei Familien dieses Namens bekannt, die aus Friedland/OS stammen: von dort kam die über Königsberg nach Berlin einge-

10) Bei dem Namen Beuthner ist die Herkunft aus Beuthen/OS wohl als sicher anzunehmen, da es Juden in Beuthen a. d. Oder nur im frühen Mittelalter gab und sie dann erst wieder im 19. Jh. vereinzelt zugezogen sind.

wanderte Familie des David Friedländer, der in der Emanzipationsgeschichte der Berliner Juden eine bedeutende Rolle spielte, sowie die bekannte ober-schlesische Industriellenfamilie Friedländer, deren Vorfahr Salomo Moses Friedländer um 1800 von Zülz nach Glogau auswanderte.¹¹

Im Kreise *Groß-Strehlitz* sind die Vorfahren der Familien Centawer (in Centawa wohnte 1751 ein jüdischer Holzschnitzer Jacob Meyer, der vielleicht auch bei dem Bau und der Ausstattung der jüdischen Holzsynagogen Oberschlesiens mitgewirkt haben mag), Guradze und Gurassa, Leschnitzer und Olschowsky (Olschowa) ansässig gewesen.

Im Kreise *Kreuzburg* gab es zahlreiche Dörfer, in denen Juden wohnten. An sie erinnern die Namen Baumgarten, Beihof (bei Pitschen), Birawer, Brinitzer (in Brinitze, Kr. Kreuzburg, lebte 1793 der Jude Salomon David), Konstädter¹², Matzdorf, Schönfeld, Schönwald, Simmenauer und nicht zuletzt auch Kreuzburger bzw. Kreuzberger.

Auf den Kreis *Leobschütz* weisen die Familiennamen Badewitz, Bielauer, Hultschiner, Huld(t)schinsky, Kranowitz, Lüschwitz (volkstümlich für Leobschütz)¹³ und Troplowitz hin.

Aus dem Kreise *Lublinitz* stammen die Familien Boronow, Guttentag, Hadda bzw. Hadra (nach dem Ort Hadra) und Schi(e)rokauer.

Im Kreise *Neustadt/OS* liegen die Herkunftsorte der Familien Czellitzer (früher geschrieben: Chrzellitzer), Glogauer¹⁴, Steinauer und Zülzer. Dagegen dürfte aber der Familienname Neustadt nichts mit dem ober-schlesischen Ort gleichen Namens zu tun haben, sondern wohl eher auf Neustadt in der Provinz Posen hindeuten.

An den Kreis *Neisse* erinnern die Namen Heinersdorf und Neißer, während es bei dem Familiennamen Neuländer zweifelhaft erscheint, ob er vom Ort Neuland bei Neisse herrührt. Die Häufigkeit des Familiennamens Neißer erklärt sich daraus, daß dieser Familienname, wie bereits erwähnt¹⁵, von einigen Familien, die zum Teil miteinander nicht verwandt waren, angenommen wurde, die 1776 aus Neisse vertrieben wurden. Sie ließen sich in verschiedenen Orten nieder, so u. a. in Breslau, Katscher/OS (wo 1811 Mendel und Aron Neißer lebten), in Pleß (wo seit 1795 Michel Neißer, der Vorfahr der bekannten schlesischen Ärztfamilie Neißer, lebte) und in Zülz, wo bereits vor 1812 Juden mit dem Familiennamen Neißer nachweisbar sind.

Aus *Oppeln* stammt die Familie Oppler¹⁶, zumeist Nachkommen des dort

11) Über die aus Friedland bei Zülz stammenden Friedländer s. B. Brillling, in: Mittn. der Gesellschaft für jüdische Familienforschung, H. 19 (1929), S. 180—181. Bemerkenswert ist, daß eine dieser später „Friedländer“ benannten Familien vorher wahrscheinlich den Namen Bruck-Perlheffer geführt hat und unter diesem Namen etwa 1680 aus Wien eingewandert ist.

12) Der Familienname Cohnstädt, den 1812 Michael Hirsch in Steinau a. O. annahm, hat wohl nichts mit Konstadt zu tun, sondern dürfte eine Abänderungsform des Namen Cohn sein.

13) Ob der alte Name Lipschütz auf Leobschütz zurückgeführt werden kann, wie Brann in seiner „Geschichte der Juden in Schlesien“, S. 167, Anm. 5, vermutet, scheint mir sehr zweifelhaft zu sein; es dürfte sich wohl eher um den böhmischen Ortsnamen Liebeschütz handeln; s. auch Kessler, S. 50.

14) s. Anm. 6.

15) vgl. S. 61.

16) vgl. ebenda.

seit 1765 wohnhaften privilegierten Juden Pinkus Markus, von dem übrigens einige Nachkommen auch die Familiennamen Österreicher — nach ihrer Herkunft — und Königsberger — nach ihrem dortigen zeitweiligen Aufenthalt — angenommen haben.¹⁷ Im Kreise Oppeln sind die Familien Krappitz, Poppelauer, Proskauer und (zum Teil) Brinnitzer beheimatet. In Brinitz, Kr. Oppeln, sind bereits 1752 Juden nachweisbar; 1793 führte ein dortiger Jude bereits den Namen Löbel Joachim Brinitzer.

Im Kreise Pleß wohnten die Vorfahren der Familien Czwicklitzer, Loslauer und Lassalle (Form des Ortsnamens Loslau), Mockrauer (bzw. Meckauer und Mecka), Myslowitzer, Nicolaier, Pleßner (der Vorfahr dieser Familie, Isaak Salomon Pleßner, gest. 1746, war Landesältester der oberschlesischen Landjudenschaft gewesen), Tichauer, Timendorfer, Toblauer (Tobolla) und Wohlauer.¹⁸

Aus dem Kreise Ratibor stammen die Familien: Leschziner, Lubowski (Lubowitz), Ochinsky (Oschin), Poppelauer, Ratiborer und Sohrauer (da in Sorau/NL vor 1812 keine Juden wohnten, ist bei diesem Namen die Herkunft wohl nicht strittig).

Zahlreiche Namen hat der Kreis Rosenberg zu vergeben. Bei dem Namen Rosenberg(er) selbst ist es allerdings fraglich, ob es sich nicht etwa um einen Phantasienamen (wie z. B. bei Gold-, Silber- und Steinberg, die auch an Ortsnamen anklingen) handelt, während wir auf sicherem Boden bei den Namen Bodländer, Karmansky (Karmonka), Kosterlitz, Laskowitz, Lomnitzer, Radlauer, Thilo, Thelo und Tulla (wohl Formen des Dorfnamens Thule), Wendriner und Wienskowitz(er) stehen. Bei dem Namen Landsberger ist die Herkunft nicht einwandfrei festzustellen, da im gleichnamigen Ort Landsberg a. d. W. bereits seit dem 17. Jh. eine jüdische Gemeinde existierte; aber wahrscheinlich dürften die Zülzer Familien dieses Namens aus dem oberschlesischen Landsberg stammen.

Der Kreis Tost-Gleiwitz ist die Heimat der Familien Koslowsky (Koslow), Laband bzw. Labanter, Langendorf¹⁹, Peisker (wohl Abkürzung für die Herkunft aus Peiskretscham), Pniower, Schalscha (bzw. Schalscher) und Tworoger, während bei dem Namen Toczek vielleicht die außerordentlich seltene Form des polnischen Ortsnamens für Tost verwendet wurde.

Auch aus dem früheren Österreichisch-Schlesien rühren einige Familiennamen her. So stammen aus dem Gebiet des ehemaligen Herzogtums Troppau die Vorfahren der Familie Herrlitz und der bekannten Langendorfer Familie Gratz bzw. Grätzer.²⁰

17) Lt. freundlicher Mitteilung des früheren Vorstehers der Synagogengemeinde Oppeln, Georg Wiener, emigriert nach Cochabamba/Bolivien, wo er verstorben ist.

18) In Wohlau/OS wohnte 1780 der Tabakhändler Markus Simon, während in Wohlau, Niederschlesien, ansässige Juden vor 1812 kaum nachweisbar sind.

19) Bei den Juden wurde Langendorf hauptsächlich mit seinem polnischen Namen benannt: Wielowisz. Trotzdem wurde als Familienname der Ortsname Langendorf angenommen. Die dortige jüdische Gemeinde wurde übrigens 1664 von den Vorfahren der Familien Bloch und Orgler gegründet.

20) Gegen M. Brannns Annahme in: Etwas von der Schlesischen Landgemeinde (in: Guttmann-Festschrift, Leipzig 1915), S. 247, Anm., gab es zu Be-

V

Viele der in dieser Arbeit erwähnten schlesischen Ortsnamen sind durch ihre jüdischen Träger, die sich auf den verschiedensten Gebieten ausgezeichnet haben, bekannt geworden. Ich führe hier nur einige von ihnen an:

Gelehrte und Professoren: Bielschowsky (Goethe-Biograph), Breßlau (Historiker), Dyhernfurth (Geograph), Höniger (Historiker), Köbner (Historiker), Laband (Jurist), Münsterberg (Psychologe), Panofsky (Kunsthistoriker), Prausnitz (Hygieniker).

Ärzte: Czellitzer (Augenarzt), Gluge, Grätzer, Neißer.

Schriftsteller: Brieger, Huldshiner, Meckauer, Pniower, Schirokauer.

Maler und Architekten: Grätzer, Oppler (Architekt).

Buchhändler und Verleger: Glogau (Hamburg), Guttentag (Berlin), Poppelauer (Berlin).

Persönlichkeiten des jüdischen Lebens: Czellitzer (Begründer der Gesellschaft für jüdische Familienforschung in Berlin), Freyhan (Breslau), Friedlaender (Vorkämpfer der Juden-Emanzipation in Preußen), Glatzer (New York), Grätzer (Begründer des Gratz-College in Philadelphia), Kreutzberger (Berlin-New York).

Politiker: Lassalle, Proskauer (USA).

Die aus Schlesien stammenden Juden haben, wie ersichtlich, ihre Familiennamen, die ihre geschichtliche Verbundenheit mit ihren schlesischen Herkunftsorten bezeugen, bei ihrem Wegzug aus Schlesien und später bei ihrer erzwungenen Auswanderung aus dem Dritten Reich mitgenommen. Auf diese Weise sind die Namen vieler schlesischen Städte in der Welt verbreitet worden.

ginn des 18. Jhs. in Grätz im Herzogtum Troppau (wie übrigens auch an anderen Orten dieses Herzogtums) Juden. Bereits 1721 wird in den Akten des ehemaligen Preuß. Staatsarchivs in Breslau der Arrendator (Schankpächter) Levy Salomon in Grätz erwähnt. Im Jahre 1736 lebte dort der Zülzer Jude Salomon Markus als Arrendator, der allem Anschein nach mit dem „Salomo aus Graetz“, dem Urvater der bekannten Langendorfer Familie Grätzer, identisch ist.

Forschungsberichte

Joseph Gottschalk:

Die Bedeutung der Zisterzienser für die Ostsiedlung, besonders in Schlesien

Ein Literaturbericht

Als der Kölner Erzbischof Philipp von Heinsberg 1188 Zisterzienser aus Himmerod in der Eifel nach Heisterbach im Siebengebirge berief, fand er manche Widersacher. Ihnen entgegnete er: „Daß doch in jedem Orte meiner Diözese ein Kloster jener Gerechten wäre, die Gott lobten und für mich und die mir Anvertrauten beteten! Wahrhaftig, ich glaube, dann stände es viel